Art und Sitte, deutscher Biederkeit, aber auch eines recht ungelenken, formlosen Wesens. Dergleichen Wortverbindungen lassen sich von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage herab verfolgen. Schon Tacitus wunderte sich darüber, wie gern unsere Vorfahren, diese stürmischen, den Tod verachtenden Kämpfer, von Zeit zu Zeit dem süßen Nichtsthun huldigten, dem Schlaf allein sich weihend und dann und wann einen guten Bissen, einen starken Trunk zu sich nehmend. Da nun die Lagerstätte gewiß recht oft mit einem lockigen Bärenfelle versehen war, so erklären sich Wendungen wie „auf der Bärenhaut liegen", „deutscher oder fauler Bärenhäuter" auf die natürlichste

Ältestes Siegel der Stadt Berlin.

Das Original befindet sich auf einer Urkunde aus dem Jahre 1253, in welcher Berlin der neu gegründeten Stadt Frankfurt Auskunft über ihre Rechte erteilt. Die Umschrift lautet: (Si)gillum de Berlin Burg(en)s(ium). Von dem Bär, dem späteren Wappentier der Stadt, ist in diesem Siegel noch keine Spur.

Weise von der Welt. Wir sprechen noch heute von einem „Bärenschlaf." Es läßt sich dabei ebenso gut an den Winterschlaf des Tieres wie an den Schlaf auf der Bärenhaut denken. Freilich: das Murmeltier versteht's noch besser zu schlafen als der Bär!

Liebevoller und scharfblickender Naturbetrachtung ist es wiederum entnommen, wenn wir die Redensart gebrauchen: „Ein ungeleckter Bär!" Schon Ovid sagt: „Was die Bärin gebiert, ist kaum ein lebendes Wesen zu nennen; ein formloser Klumpen nur ist's! Durch Lecken aber gestaltet die Mutter die Gliedmaßen des Jungen." Wir gebrauchen ferner recht oft die volkstümliche Wendung: „Hungerpfoten saugen." Älter aber ist: „Bärenklauen saugen." Das ist die übliche Folge vom „Liegen auf der Bärenhaut"! Wirklich saugen die Bären während ihrer Winterruhe an den Tatzen,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342